

Haus des Seckelmeisters Isler wird renoviert

Wohlen Der Schreiner Simon Heusser aus Stäfa will eine 200 Jahre alte Liegenschaft an der Steingasse retten

VON JÖRG BAUMANN

An der Steingasse 47 in Wohlen baute der Kantonsrat, Gemeinderat, Seckelmeister und Wirt Antoni Isler von 1803 bis 1805 ein stattliches Wohnhaus mit einer Gaststätte. Hier, hinter dicken Bruchsteinmauern, kehrten im frühen 19. Jahrhundert die Reisenden und Kutscher ein. An steiler Lage mussten die Kutscher neue Zugtiere vorspannen, damit man überhaupt auf die Anhöhe kam. Der Standort der Gaststätte war günstig. Denn einst war die Steingasse die Hauptstrasse nach Bremgarten und Zürich.

Eigentümer mit viel Erfahrung

Der Schreiner Simon Heusser aus Stäfa hat ein Auge auf das über 200 Jahre alte Haus geworfen, das zur gleichen Zeit wie die katholische Pfarrkirche entstanden ist. Heusser konnte die Liegenschaft von der verstorbenen Rosalia Lüthi-Briefer erwerben und will diese nun fachgerecht restaurieren. «Alte Häuser sind meine Leidenschaft», sagt Heusser, der nach der Lehre als Möbelschreiner die gestalterische Berufsmaturität absolvierte. Heusser ist zwar erst 29 Jahre alt, verfügt aber bereits über grosse Erfahrungen im Umgang mit historischer Bausubstanz, wie ein Blick auf seine Webpage www.heusser-handwerk.ch zeigt.

Das Haus des Seckelmeisters Isler in Wohlen figurierte früher auf der Liste der schutzwürdigen Gebäude der Gemeinde. Um das Resultat der bevorstehenden umfangreichen Restaurierung auch für künftige

ANTONI ISLER

Ein Mann mit grossem Einfluss

Antoni Isler war im frühen 19. Jahrhundert Wirt im historischen Gasthof Hirschen in Wettingen. Dort war 1528 der Reformator Ulrich Zwingli mit seinem Gefolge zum Mittagessen eingekehrt, als er auf dem Weg nach Bern war, zur grossen Glaubensdisputation. Antoni Isler spielte bei der Ablösung des Zehnten, den das Kloster Muri in Wohlen erhoben hatte, eine gewichtige Rolle. Zusammen mit Grossrat Jakob Lüthi und Gemeindevorstand Jakob Isler bezahlte 1806 Isler den gesamten Betrag aus gesammelten privaten und Gemeindemitteln. Da für viele Bürger die Ablössungssumme unerschwinglich war, übernahm die Gemeinde die Garantie für jeden Gemeindegänger. Sie liess das zehntbare Land auf ihre Kosten ausmessen und für den Loskauf einklassieren. (BA)



Im Haus des Seckelmeisters Antoni Isler befand sich früher eine Gaststätte.

BA

Generationen zu sichern, stellte Heusser der aargauischen Denkmalpflege den Antrag, das Haus unter kantonalen Schutz zu stellen. «Ich habe einen guten Kontakt zur Denkmalpflege», sagt Heusser. Er habe ihr seine Pläne eingereicht und wolle mit der Denkmalpflege eng zusammenarbeiten.

Drei grosszügige Wohnungen

Die Bausubstanz des Isler-Hauses sei recht gut, stellt Heusser fest. Beginnen wird er mit den Arbeiten am Dach, damit das Haus weiterhin vor der Witterung geschützt ist. Die Werkleitungen und die Kanalisation zum Haus liess Heusser bereits erneuern. Auch legte er einen Autopark-

platz an, damit die Handwerker während der Restaurierung ihre Fahrzeuge darauf abstellen können. Nach Heussers Plänen entstehen im Haus drei schöne, grosszügige Mietwohnungen, darunter eine zweistöckige Attikawohnung.

Möglichst viel originale Bausubstanz wolle er im Haus erhalten und auffrischen, sagt der Unternehmer. Der von Antoni Isler engagierte Baumeister hatte damals die Gaststube mit naturbelassenen Wand- und Deckentäfern ausgestattet, mit einem schmalen Einbaukasten und einer blauen Sitzkunst. Neben den schlichten Biedermeier-Vertäferungen und originalen Türen mit gestemmten Füllungen sind noch alte Kreuzsprossenfenster erhalten. Nun will Heusser auch die Befensterung auf der Rückseite des Hauses, die im Verlauf der Jahre geändert worden war, wieder auf den ursprünglichen Zustand zurückführen. Ein hellblauer Kastenofen mit weissem Fries stammt vermutlich aus der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, die Sockelplatte vom Vorgängerofen von 1818. Der Kachelofen in der Wohnstube ist hingegen einiges jünger. Er datiert aus der Zeit um 1910 oder 1915.

Baugesuch liegt auf

Das Baugesuch für den Umbau und die Sanierung liegt bei der Gemeinde auf. Heusser möchte im Herbst mit den Arbeiten beginnen. Die Bauzeit beziffert er auf zwei bis drei Jahre. «Ein grosser Traum geht in Erfüllung. Ich wollte schon seit langem ein eigenes Haus haben und dieses restaurieren», sagt Heusser.



Zu allen freundlich sein und anderen auch mal einen Gefallen machen – so lautet das Rezept, um zur bürgerfreundlichsten Gemeinde zu werden.

CHANTAL GISLER

Wenn die Gemeinderatssitzung zum Happening wird

Buttwil In ihrem Stück «Bürokratie im Rothuus» zeigen die Trachtengruppe und der Männerchor Buttwil, wie man zur bürgerfreundlichsten Gemeinde der Schweiz wird.

VON CHANTAL GISLER

Gut möglich, dass sich dieses Jahr besonders viele Gemeindeangestellte das Theater der Buttwiler Trachtengruppe und des Männerchors anschauen. Thema des Stücks: Wie wird man zur bürgerfreundlichsten Gemeinde der Schweiz? Entschieden wird dies mit einem Wettbewerb.

Unter der Leitung der beiden Dirigenten Anastasija Kadisa und Bernardo

Breganzoni stimmten die Trachtengruppe und der Männerchor das Publikum zuvor mit traditionellen vierstimmigen Liedern, klassischen Werken und auch englisch gesungenen Hits wie «What a wonderful World» von Louis Armstrong ein. «Für dieses Jahr haben wir uns Lieder ausgesucht, die viele von Ihnen schon kennen, aber noch nie so von uns gehört haben», erklärt Bernadette Schuler, Vereinspräsidentin der Trachtengruppe den Zuschauern der Hauptprobe vom Samstag. Das Theater erfreut sich grosser Beliebtheit in der Region, wie die Regisseurin Carmen Meier erzählt: «Alle vier Vorführungen sind beinahe ausverkauft. Für die Premiere sind noch etwa 40 von rund 300 Plätzen frei.» Alle zwei Jahre führen die beiden Vereine ein Theater und ein Konzert auf. Das Stück «Büro-

kratie im Rothuus» ist das zweite Stück, das Meier alleine geführt hat. «Mit dem vorherigen Regisseur spielten wir eher volkstümliche Stücke», erklärt sie. «Als er vor einigen Jahren aufhörte, haben wir unseren Stil gewechselt. Jetzt probieren wir Neues aus und gehen damit in Richtung Comedy.» Eine besondere Herausforderung sei die Arbeit mit drei neuen Schauspielern gewesen. Aber: «Es klappt super mit ihnen.»

Alles frei erfunden

Aber wie wird man nun zur bürgerfreundlichsten Gemeinde? Gemeindepräsident Willi Stierli (gespielt von Urs Blattmann) und seine Sekretärin Gabi Fröhlich (Stephi Wetzstein) glauben, die Formel dafür gefunden haben: Freundlich zu allen sein und anderen auch mal einen Gefallen machen. Was

vordergründig als gute Idee daherkommt, dient in Wahrheit jedoch nur einem einzigen Zweck. Denn die Gemeindepräsidentenwahlen stehen an und Willi Stierli möchte auf jeden Fall wiedergewählt werden. Um sein Image aufzupolieren, meldet er die kleine Gemeinde kurzerhand für den Wettbewerb «Die bürgerfreundlichste Gemeinde der Schweiz» an. «Zwar wird während des gesamten Stücks nicht erwähnt, wo das Theater spielt, aber zu Beginn sieht man das Buttwiler Wappen und einige Bilder der Gemeinde. Jeder, der das Dorf kennt, weiss, dass es sich um Buttwil handelt», erklärt Regisseurin Carmen Meier. «Allerdings spielt das Stück keine Probleme der Gemeinde an, alles ist frei erfunden.»

Während alle gespannt auf die Ankunft der Bewertungskommission war-

ten und sich alle Mitarbeitenden bemühen, die Anforderungen zu erfüllen, will der Gemeinderat im Geheimen sein eigenes Projekt verwirklichen und die Gemeinde modernisieren. Gemeinderatssitzungen sollen von nun an Happenings heissen, der Gemeinderat (Thomas Rentsch und Maria Baur) neu die Task-Force und der Leiter des Bauamtes (Christoph Stöckli) soll Commander genannt werden. Ob der Gemeindeammann mit seinen Plänen durchkommt, stellt sich nach eineinhalb unterhaltsamen Stunden heraus. Nur so viel sei verraten: «Das Stück bietet viele Wortspiele, Ironie und Witz», verspricht die Regisseurin. «Und ein Happy End gibt es auf jeden Fall.»

Weitere Aufführungen am 26., 28. und 29. April, jeweils um 20 Uhr.